

„Das Wichtigste sind Wärme und Herzlichkeit“

HILFE Mitarbeiter der Bahnmissionsmission kümmern sich immer häufiger auch um Flüchtlinge / Begleitung zur Erstaufnahmeeinrichtung

Von Franz Maywald

GIESSEN. Eine Strichliste beweist es: Die Gießener Bahnmissionsmission ist ein viel besuchter Anlaufpunkt. Nicht nur in der Vorweihnachtszeit, sondern das ganze Jahr hindurch. Allein zwischen 8 und 9 Uhr morgens kamen gestern 16 Menschen in den gastlichen Raum neben Gleis 1, um sich aufzuwärmen, eine Tasse Kaffee oder Tee zu trinken und sich mit einem Schmalzbrot zu stärken. Das Brot stellt die „Gießener Tafel“ zweimal pro Woche zur Verfügung.

„Die Zahl der psychischen Erkrankungen nimmt zu“, sagt Margret Keuler, die seit 15 Jahren ehrenamtlich mitarbeitet und die Leiterin Christine Wessely vertritt. Auf besondere Vorkommnisse im zu Ende gehenden Jahr angesprochen, fällt ihr auf Anhieb ein: „Die Zahl der Asylbewerber, mit denen wir hier zu tun haben, ist um 120 Prozent gestiegen.“ Nach ersten Schätzungen dürften es in diesem Jahr „weit über 300“ sein.

Im Kern geht es darum, dass Wessely, Keuler oder eine ehrenamtliche Kraft aus dem 19-köpfigen Team die in Gießen ankommenden Flüchtlinge vom Zug abholt und in die Hessische Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge (HEAE) im Meisenbornweg 13 begleitet. „Vorab werden wir von den Bahnmissionsmissionen in Köln oder Frankfurt verständigt“, sagt Wessely. Köln schicke solche Menschen nach Gießen, wenn die nordrhein-westfälische Erstaufnahmeeinrichtung in Dortmund zu voll sei. Aus Frankfurt kämen die Flüchtlinge nach Gießen, weil die HEAE für ganz Hessen zuständig ist. „Das Wichtigste für die Neankömmlinge sind Wärme und Herzlichkeit“, sind sich Wessely

und Keuler einig. Die Begleitung zur 15 Minuten entfernt gelegenen HEAE sei manchmal nicht einfach. Besonders wenn Mütter mit Kindern ohne männlichen Begleiter ankommen. Wenn eine solche Gruppe zudem viel Gepäck dabei hat, erweist sich der einzige Kofferkuli als nützlich, den die Missionsmitarbeiterinnen vor Jahren „gerettet“ haben. Damals hat die Deutsche Bahn diese kleinen Gefährte in Gießen abgeschafft.

In der Regel stehen die Leute von der Bahnmissionsmission in ihren blauen Jacken mit dem weiß-gelben Logo auf dem Bahnsteig, wenn Flüchtlinge avisiert sind. „Die Leute steigen aus, gucken sich um, bleiben stehen und warten“, beschreibt Wessely die Standardsituation. Junge Männer seien weniger geduldig, hat Margret Keuler beobachtet.

Geschichte am Samstag

Probleme kann es geben, wenn die Asylbewerber auf dem Weg von Köln nach Gießen in Siegen umsteigen müssen. „Während der einstündigen Wartezeit gehen dort manche verloren“, erzählen die beiden Mitarbeiterinnen. Soll heißen: Der eine oder die andere der angekündigten Flüchtlinge kommt an diesem Tag gar nicht an in Gießen. Solche Fälle meldet die HEAE weiter, und die Leiterin der Gießener Bahnmissionsmission gibt den abgehenden Kollegen Bescheid.

„Wir haben diese Menschen immer nur kurz, oft nur 15 Minuten, in unserer Obhut, wenn wir sie in den Meisenbornweg begleiten.“ Wessely hat festgestellt, dass

viele Ankömmlinge viel zu dünn angezogen sind und sich zu allererst tüchtig aufwärmen wollen. Immer wieder seien alleinstehende Mütter so erschöpft, dass sie ihre Kinder nicht tragen könnten. „Das machen dann unsere Frauen.“ Notfalls setzen sie ein oder mehrere Kinder in einen Rollstuhl, den sie bis in die HEAE schieben.

Laut Keuler kommen seit Monaten vor allem Eritreer, Somalier, Afghanen, Serben, Moldawier „und Menschen aus den Nicht-EU-Balkanstaaten“ nach Gießen. Wessely hat in letzter Zeit öfter „ältere Leute, die ich nicht kenne“, in der Bahnmissionsmission gesehen. Sie vermutet, dass sie aus der Erstaufnahmeeinrichtung kommen.

„Selbstverständlich dürfen die sich hier erst mal ausruhen.“ Um nach mehreren Wochen erste Gesprächsversuche machen zu können, steht den Mitarbeitern eine Mappe der Bahnmissionsmission zur Verfügung. Im ersten Teil werden darin einfache Alltagssituationen (sich vorstellen, nach dem Weg fragen usw.) mit Piktogrammen dargestellt. Darauf folgen Listen mit einfachen Redewendungen in 25 verschiedenen Sprachen.

Die Arbeit mit den Flüchtlingen läuft „zusätzlich zu den Reisehilfen und zu unseren Stammkunden“, erzählen Keuler und Wessely. „Wir gehen jede Stunde raus und finden Leute, die auf den Bahnsteigen



Für Gepäck und Kinder: Christine Wessely (links) und Margret Keuler mit dem „geretteten“ Kofferkuli. Foto: Maywald

einfach nur rumgucken, weil sie orientierungslos sind.“ Um die kümmert sich das Team von der Bahnmissionsmission sofort.

Auf dem Gießener Bahnhof sind zurzeit 19 Ehrenamtliche zwischen 18 und 75 Jahren in dieser Anlaufstelle für Hilfesuchende tätig. „Dass im Team auch vier Männer sind, freut uns sehr“, betont Wessely. Sie erstellt für das Team Dienstpläne mit festen Tagen und mit den Einsatzzeiten für die „Springer“. „Die Ehrenamtlichen bestimmen selbst, wie viele Stunden sie machen.“ Normalerweise seien es vier bis viereinhalb pro Tag. Ab 2015 muss die Bahnmissionsmission aus Geldmangel an Samstagen geschlossen bleiben. Geöffnet ist sie dann montags bis freitags von 8 bis 16.30 Uhr.

„Die Leute, die zu uns kommen, sind unendlich dankbar“, freuen sich Wessely und Keuler. In diesen Tagen bekommen die Kinder sofort leuchtende Augen, wenn sie den bunt geschmückten Weihnachtsbaum im Aufenthaltsraum sehen. „Und die Kleinen freuen sich über heißen Kakao, ein Gutzchen, Strümpfe oder einen Luftballon.“ Christine Wessely träumt schon lange davon, „eine mobile Bahnmissionsmission zu machen“. Damit es möglich wird, ältere und/oder behinderte Menschen und Kinder auf Kurzstrecken zu begleiten. Gescheitert ist ein solcher Plan bisher am fehlenden Geld. „Wir bräuchten dringend Sponsoren.“

Wer die Arbeit der Bahnmissionsmission unterstützen will, kann sich telefonisch unter 0641/72392 oder per E-Mail an bahnmissionsmission@diakonie-giessen.de melden. Das zuständige Diakonische Werk kann aber auch direkt kontaktiert werden.